

Benjamin Kilchör

»Ich habe dich zum Wächter gesetzt!«

Predigten zu Hesekeel 1–7

Verlag Logos Editions

INHALT

Vorwort	5
Hesekiel 1,1–3: Hesekiel – Priester ohne Tempel	9
Hesekiel 1,4–28a: Die Herrlichkeit des HERRN	17
Hesekiel 1,28–2,2: Der Sohn Adams	29
Hesekiel 2,3–8: Das dreifache Sendungswort	37
Hesekiel 2,8–3,11: Allein die Schrift!	47
Hesekiel 3,12–21: Ein Wächter für Gottes Volk	57
Hesekiel 3,22–27: Wenn Gott schweigt	67
Hesekiel 4,1–5,4: Der Prophet als Zeichen	75
Hesekiel 5,5–17: Gericht über Jerusalem	85
Hesekiel 6,1–14: Gegen die Berge Israels	95
Hesekiel 7,1–27: Das Ende kommt!	105
Bibelstellenverzeichnis	115
Bildnachweis	117

VORWORT

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

1. Korinther 1,18

In den Jahren 2015–2020 habe ich mich in meiner theologischen Forschungsarbeit schwerpunktmässig mit dem Hesekielbuch befasst, besonders mit den Kapiteln 40–48. Aus dieser Beschäftigung mit Hesekiel ist das Buch *Wiederhergestellter Gottesdienst. Eine Deutung der zweiten Tempelvision Ezechiels (Ez 40–48) am Beispiel der Aufgaben der Priester und Leviten* hervorgegangen.¹ Es ist eine wissenschaftliche Untersuchung der Vision des künftigen Tempels, die den Abschluss des Hesekielbuches bildet. In meiner Studie habe ich versucht, diese Vision im Zusammenhang des gesamten Hesekielbuches angemessen zu verstehen.

Hesekiel war mir bis dahin einer der fremdesten Propheten des Alten Testaments. Ein Stück weit ist er das auch geblieben. Trotzdem ist das Hesekielbuch inzwischen das alttestamentliche Prophetenbuch, das mir am vertrautesten ist. Das hat mich dazu geführt, ab Sommer 2021 fortlaufend aus dem Hesekielbuch zu predigen.

Die ersten elf Predigten, die ich mit diesem Bändchen vorlege, habe ich zu Hesekiel 1–7 gehalten. Diese Kapitel beginnen mit der Berufung Hesekiels zum Propheten und enden mit Gerichtsworten, die Hesekiel zu verkündigen hat. Damit schliesst sich ein erster Bogen im Hesekielbuch, bevor Kapitel 8 mit einer neuen Datierung einsetzt.

Die erste Hälfte des Hesekielbuches besteht aus Gerichtsworten. Erst, nachdem Jerusalem von den Babyloniern erobert und zerstört ist, gibt Gott dem Propheten Worte des Heils und der Wiederherstellung. Die Heftigkeit und teilweise auch Redundanz der Gerichtsbotschaft Hesekiels ist eine Herausforderung für die Verkündigung – sowohl für den Verkündiger wie auch für die hörende Gemeinde. Dabei besteht die grösste Herausforderung

1 Benjamin Kilchör, *Wiederhergestellter Gottesdienst. Eine Deutung der zweiten Tempelvision Ezechiels (Ez 40–48) am Beispiel der Aufgaben der Priester und Leviten*, Freiburg: Herder, 2020.

gar nicht darin, die geschichtliche Distanz von heute zur Zeit Hesekiels zu überbrücken. Auch wenn wir eine andere politische Grosswetterlage haben und Götzendienst heute äusserlich eine andere Gestalt annimmt als damals, ist vieles der Sache nach zeitlos. Vielmehr besteht die grösste Herausforderung darin, auszuhalten, dass zum Gericht nicht immer gleich die Gnade mit dazugesagt wird, dass das Gericht auch in einer schonungslosen Härte ausgesprochen wird. Schon bei der Berufung Hesekiels sagt Gott zum Propheten, dass er nicht den Tod des Gottlosen will, sondern dass die Verkündigung Hesekiels den Gottlosen warnen soll, damit er von seinem Wesen und Wege umkehrt und am Leben bleibt. Doch wenn dann Gerichtswort auf Gerichtswort folgt, geht das schnell vergessen, der Himmel verfinstert sich und man fragt sich, wo das Licht des Evangeliums bleibt.

Ich bin überzeugt, dass es nicht die Aufgabe der Verkündigung sein kann, solche Gerichtsworte abzuschwächen und annehmbar zu machen, schon gar nicht, Gott zu rechtfertigen. Im apokryphen Weisheitsbuch ist treffend formuliert (16,13–14):

Denn du hast Gewalt über Leben und Tod;
und du führst hinunter zu den Pforten des Totenreichs
und führst wieder herauf.
Wenn aber ein Mensch in seiner Bosheit jemanden tötet,
so kann er den entflohenen Geist nicht zurückholen
und die hingeraffte Seele nicht wieder befreien.

Tod und Leben sind für den Menschen unverfügbare Geheimnisse. Zwar kann der Mensch töten, aber in dem Moment, wo er tötet, verliert er den Zugriff auf das, was er tötet. Gott als Richter ist dagegen Herr über Leben und Tod und der Tod vermag nichts aus seiner starken Hand zu reissen.

Die Verkündigung von Gottes hartem Gericht kann uns Christen darum nur immer wieder ans Kreuz Jesu Christi führen, wo wir die gleiche Finsternis und Gottverlassenheit sehen, die uns aus den finstersten Gerichtspassagen des Alten Testaments entgegenkommt. Genauer gesagt: Wir sehen die Finsternis und Gottverlassenheit nicht, weil wir gar nichts mehr sehen, wenn uns das Licht abhandenkommt. Und da am Kreuz, wo es dunkel wird und wo wir nichts mehr sehen, ereignet sich das Wunder aller Wunder: Dass gerade in der absoluten Finsternis der Tod seine Niederlage erfährt und die Finsternis in Licht, der Tod in Leben umbricht und in der Gottverlassenheit uns Gott begegnet und an seinen reich gedeckten Tisch lädt. Hesekiel wird von Gott im ganzen Hesekielbuch als »Menschensohn« angesprochen, als Repräsentant der Menschheit und so ist er mit seiner ganzen Verkündigung ein Vorbild für den Menschensohn, der sein Leben verlieren muss, um es zu gewinnen – für sich und für die ganze Welt.

Dieser Predigtband möchte eine Hilfe sein – nicht so sehr, das Hese-
kielbuch zu verstehen, denn vieles davon bleibt uns unverständlich und
rätselhaft und wir können Gott nicht in die Karten schauen –, sondern
es zu hören, seiner Botschaft nicht auszuweichen. In den Worten des
Hesekielbuches (3,27): *Wer es hört, der höre es; wer es lässt, der lasse es.*

Grüt, in der Karwoche 2023

Benjamin Kilchör

HESEKIEL 1,1–3: HESEKIEL – PRIESTER OHNE TEMPEL²

Alttestamentliche Schriftlesung: Hesekeiel 1,1–3

Und es geschah im dreissigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, und ich war mitten unter den Weggeführten am Fluss Kebar, da öffneten sich die Himmel und ich sah Gesichte Gottes.

Am fünften Tag des Monats – es war das fünfte Jahr, nachdem der König Jojachin gefangen weggeführt war –, da geschah das Wort des HERRN zu Hesekeiel, dem Sohn des Busi, dem Priester, im Lande der Chaldäer am Fluss Kebar. Dort kam die Hand des HERRN über ihn.

Neutestamentliche Schriftlesung: Hebräer 4,12–16

Denn das Wort Gottes ist lebendig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloss und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Weil wir denn einen grossen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

2 Gehalten am 27.06.2021 in der Freien Missionsgemeinde Uster.

Predigt

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

Die ersten drei Verse des Hesekeilbuches nehmen uns auf eine sehr unmittelbare Art ins Buch hinein. Hören wir nochmals auf den ersten Vers:

Und es geschah im dreissigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, und ich war mitten unter den Weggeführten am Fluss Kebar, da öffneten sich die Himmel und ich sah Gesichte Gottes.

Das Buch eröffnet mit: *Und es geschah....* So beginnen sonst Geschichtsbücher, nicht Prophetenbücher: Josua, Richter, Samuel, Könige. All diese Bücher beginnen mit »Und es geschah...«. Prophetenbücher beginnen anders: »Dies ist die Offenbarung, die Jesaja geschaut hat...«, oder: »Dies sind die Worte Jeremias...«. Das Hesekeilbuch beginnt nicht wie ein Prophetenbuch, sondern wie ein Geschichtsbuch. Von allen Schriftpropheten beginnt sonst nur noch das Jonabuch mit »Und es geschah...« und das Jonabuch ist ja auch eine Erzählung. Wir werden im Hesekeilbuch also von Anfang an in eine fortlaufende Geschichte hineingenommen. Das Hesekeilbuch ist nicht einfach eine lose Sammlung von Prophetenworten, die er zu verschiedenen Zeiten gesprochen hat, sondern es erzählt uns eine Geschichte. Diese Geschichte beginnt in der Zeit des Königs Zedekia. Sein Vorgänger war Jojachin. Die Babylonier hatten unter Nebukadnezar den ganzen Nahen Osten erobert und so war auch Juda ihnen tributpflichtig. Doch als Nebukadnezar in Ägypten eine militärische Niederlage erlitt, stellte Jojachin die Tributzahlungen ein. Daraufhin eroberte Nebukadnezar Juda nochmals, setzte Jojachin ab und machte dessen Onkel Zedekia zum König in Jerusalem, der wieder loyal den Babyloniern den Tribut bezahlen sollte.

Bei dieser Eroberung, bei der Jojachin abgesetzt wurde, wurden viele Leute aus der politischen und religiösen Führungsschicht in Jerusalem nach Babylon abtransportiert. Zu ihnen gehörte auch Hesekeil, der aus einer Priesterfamilie in Jerusalem stammte, möglicherweise sogar aus einer Hohepriesterfamilie. Das Hesekeilbuch beginnt damit, dass Hesekeil sich nun mit anderen Weggeführten in einem Dorf am Fluss Kebar in Babylon, das ist im heutigen Irak, befindet. Doch nachdem Zedekia in Jerusalem etwa fünf Jahre König war, begann er wieder, sich von Babylon loszusagen, indem er geheime Allianzen schmiedete mit den kleinen Nachbarvölkern rund um Juda und auch mit Ägypten. Manches spricht dafür, dass es bei solchen Allianzen auch zu interreligiösen Gottesdienstfeiern, oder deutlicher gesagt: zu Götzendienst im Jerusalemer Tempel gekommen ist, möglicherweise

mit ägyptischen Priestern und vielleicht auch solchen der Nachbarvölker. In dieser Zeit beginnt Hesekiel von Babylon aus gegen Zedekia und seine Berater zu weissagen: Wenn das sündige Volk nicht umkehrt und Busse tut, wird es untergehen. Ungefähr das erste Drittel des Hesekielbuches spielt in dieser Zeit und enthält Visionen, Zeichenhandlungen und Gerichtsworte von Hesekiel. Dann stirbt plötzlich Hesekiels Frau. Es ist ein Zeichen dafür, dass auch Gottes Braut, Jerusalem, sterben wird. Das Gericht ist jetzt unabwendlich, Jerusalem wird untergehen, der Tempel zerstört werden. Hesekiel verstummt. Gott spricht nicht mehr. Das Schweigen Gottes ist ein Zeichen dafür, dass Gott nicht mehr zur Umkehr ruft. Das Gericht ist beschlossen.

In dieser Zeit hat Hesekiel dem Volk Israel nichts mehr zu sagen. Gott wendet sich den Völkern zu in einer Sammlung von Fremdvölkersprüchen in der Mitte des Hesekielbuches. Während Hesekiel gegen die Völker prophezeit, ergeht das Gericht über Jerusalem, doch nichts davon wird im Hesekielbuch erzählt. Gott blickt weg, er hat sich abgewandt. Sein Auge ruht nun auf den Völkern. Nach den Völkersprüchen gelangt ein Bote aus Jerusalem zu den Weggeführten in Babylon und berichtet, dass Jerusalem gefallen ist. In dem Moment, als das Gericht vollzogen ist, wendet sich Gott seinem Volk wieder zu und beginnt zu trösten und Heil zu verheissen. Das letzte Drittel des Buches enthält diese Heilsverheissungen und es mündet in einer grossen Tempelvision. In einer Zeit, als der Tempel in Jerusalem in Schutt und Asche liegt, sieht Hesekiel einen zukünftigen Tempel, in den die Herrlichkeit Gottes zurückkehren wird.

Das ist, kurz zusammengefasst, der Erzählbogen des Hesekielbuches, eingeleitet mit der Formulierung *Und es geschah...*

Die Eröffnung des Hesekielbuches hat eine spezielle Datierung: Es geschah *im dreissigsten Jahr, im vierten Monat, am fünften Tag des Monats*. Die Berufung Hesekiels wird auf den Tag genau datiert, doch in welchem Jahr? Im dreissigsten. Aber: Im dreissigsten Jahr von wann aus gerechnet? Nur, weil im zweiten Vers genauer gesagt wird, dass es sich um das fünfte Jahr seit der Verschleppung Jojachins (598) handelt, wissen wir, dass das Datum in unserer Zeitrechnung ins Jahr 593 v. Chr. fällt. Doch was ist vor dreissig Jahren geschehen?

Die Deutung, die mich am meisten überzeugt, ist, dass vom dreissigsten Jahr Hesekiels die Rede ist. Hesekiel wäre also gerade dreissig Jahre alt geworden. Warum ist das bedeutend? Weil Hesekiel Priester war! In 4. Mose 4 heisst es, dass alle, die an der Stiftshütte Dienst tun, im dreissigsten Jahr damit anfangen und in der Stiftshütte dienen, bis sie fünfzig Jahre alt sind. Für Hesekiel würde jetzt also sein Priesterdienst im Tempel in Jerusalem anfangen. Der Jerusalemer Tempel ist zwar noch nicht zerstört, aber Hesekiel ist nicht in Jerusalem, sondern etwa 1000km vom Tempel entfernt in Babylon am Kebarfluss. Das letzte Datum im Hesekielbuch ist übrigens 20 Jahre später, also im fünfzigsten Jahr. Hesekiel ist genau so

lange Prophet, wie er als Priester im Tempel seinen Dienst getan hätte. Er ist sozusagen Priester in der babylonischen Gefangenschaft. Wie der Hohepriester im Jerusalemer Tempel ins Allerheiligste hineingeht und vor die Bundeslade, den Thron Gottes, tritt, so wird Hesekiel in einer Vision, in der er den Thron Gottes sieht, zum Propheten berufen und seine Berufung endet in der Tempelvision am Schluss des Buches wieder vor der Herrlichkeit Gottes. Das Hesekielbuch ist also nicht nur prophetisch, sondern auch priesterlich: Hesekiel tritt als Priesterprophet in das Allerheiligste, aber nicht in das Allerheiligste im Jerusalemer Tempel, sondern in das himmlische Allerheiligste. So heisst es auch: *Es tat sich der Himmel auf*. Das erinnert an Hebräer 4, wo es von Jesus heisst, dass er als Hohepriester die Himmel durchschritten hat. Die Formulierung, dass sich der Himmel öffnete, ist einmalig im Alten Testament. Sie findet sich dann im Neuen Testament wieder: Bei der Taufe Jesu, als sich der Himmel öffnet und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herabkommt. Bei der Berufung des Apostels Nathanael, als Jesus verheisst: »Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren sehen über dem Menschensohn« (Johannes 1,51). Und bei der Steinigung von Stephanus, der voll Heiligen Geistes zum Himmel aufsieht und die Herrlichkeit Gottes sieht und ausruft: »Siehe, ich sehe den Himmel geöffnet und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen!« (Apostelgeschichte 7,56).

Noch etwas fällt im ersten Vers des Hesekielbuches auf: ... *als ich unter den Weggeführten ... war, ... zeigte Gott mir Gesichte*. Wir sind im ersten Vers des Hesekielbuches nicht nur unmittelbar in eine Erzählung hineingenommen, sondern in eine Ich-Erzählung. Es wird nicht als Erstes der Name des Propheten genannt – der wird erst im dritten Vers nachgeschoben –, sondern Hesekiel beginnt gleich zu erzählen. Abgesehen von den nächsten beiden Versen ist das ganze Hesekielbuch in Ich-Form erzählt. Wir werden merken, dass das Ich Hesekiels oft mit dem Ich Gottes verschmilzt. Hesekiel spricht, aber Gott spricht durch ihn.

Schliesslich sagt Hesekiel: *Gott zeigte mir Gesichte*. Damit wird zuerst nicht das Hören des Propheten betont – das kommt dann auch noch – sondern das Sehen. Der Prophet ist zuerst ein Seher, der Dinge sieht, die Gott ihm zeigt. Das ganze Hesekielbuch ist durch drei Visionen der Herrlichkeit Gottes gegliedert: Hesekiel schaut die Herrlichkeit Gottes wie der Hohepriester im Allerheiligsten. Die erste Vision folgt gleich in Hesekiel 1. Gott kommt auf seinem himmlischen Thronwagen zu Hesekiel ins babylonische Exil und beruft ihn zum Propheten. Die zweite Vision findet sich dann in Hesekiel 8–11. Hesekiel wird im Geist nach Jerusalem genommen, sieht, was dort im Tempel für götzendienerische Gräuel geschehen und wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel verlässt und dadurch zur Zerstörung durch die Babylonier freigibt. Die dritte Vision findet sich in Hesekiel

40–48 und schliesst das Hesekielbuch ab. Hesekiel wird wieder im Geist in einen Tempel geführt, dieses Mal aber in einen zukünftigen Tempel, der zuerst ganz kahl und leer ist. Doch dann sieht er, wie die Herrlichkeit Gottes zurückkehrt in diesen Tempel, wie wieder Gottesdienst stattfindet und wie schliesslich Wasser des Lebens aus dem Tempel fliesst und die Wüste zum Garten Eden macht.

Der erste Vers des Hesekielbuches nimmt uns also ganz unmittelbar in dieses Geschehen hinein: Er beginnt eine Erzählung, die uns von einem Ich erzählt wird, dessen Namen wir noch gar nicht wissen, die an einem Datum beginnt, das wir noch nicht kennen und die letztlich zeigt, dass die Offenbarung Gottes mitten ins Leben hineinbricht. Auf den ersten Vers folgen dann zwei Verse, die bei Einordnen ein bisschen helfen:

Am fünften Tag des Monats – es war das fünfte Jahr, nachdem der König Jojachin gefangen weggeführt war –; wir erfahren jetzt also, dass das dreissigste Jahr genauer datiert werden kann als das fünfte Jahr der Wegführung Jojachins, was nach unserem Kalender das Jahr 593 v. Chr. ist. ... da geschah das Wort des HERRN zu Hesekiel, dem Sohn des Busi, dem Priester, im Lande der Chaldäer am Fluss Kebar. Erst jetzt klingt es wie ein Prophetenbuch: »Wort des HERRn, das zu Hesekiel geschah«. Wir erfahren nun, dass der Ich-Erzähler Hesekiel heisst. Wir erfahren, dass er der Sohn eines Priesters ist, nämlich der Sohn des Priesters Busi, dass er aber nicht da ist, wo ein Priester hingehört, nämlich in Jerusalem, sondern im Lande der Chaldäer, also in Babylon. An diesen Priester ergeht das Wort Gottes. Zur Vision kommt jetzt das gesprochene Wort, der Priesterprophet Hesekiel sieht und hört.

Viele Dinge kommen hier zusammen: Vers 1 leitet eine Erzählung ein, Vers 3 ein Prophetenbuch. Vers 1 redet von den Visionen, die Hesekiel sieht, Vers 3 vom Wort Gottes, das an ihn ergeht. Hesekiel ist Priester und er ist Prophet. Er sollte Tempeldienst tun, ist aber fern vom Tempel im babylonischen Exil.

Die Verbindung von Erzählung und Prophetenwort zeigt uns, dass sich im Hesekielbuch Geschichte – auch politische Geschichte – und Prophetie verbinden. Mitten in geschichtlichen Umwälzungen, in die das Gottesvolk hineingerät, sendet Gott seinen Propheten, damit das, was geschichtlich geschieht, nicht einfach rätselhaft bleibt, sondern in Gericht und Gnade dem Volk Gottes erklärt wird. Sie sollen hören, was das, was geschieht, mit Gott und mit ihnen zu tun hat. Ob sie es glauben werden, steht auf einem anderen Papier geschrieben...

Dann verbindet sich auch das Sehen mit dem Hören. Das Sehen überwältigt Hesekiel, denn das, was er sieht, ist etwas, was menschliche Augen gar nicht ertragen und verarbeiten können. Hesekiel wird es geradezu stammelnd beschreiben und um Worte ringen: Er sieht die Herrlichkeit

Gottes, die er aber gar nicht wirklich in Worte fassen kann. Doch das Sehen allein bringt noch nichts: Es ist erst das Wort, das ihn in den Dienst nimmt, das ihn auch befähigt, vor der Herrlichkeit Gottes zu stehen – die Schau wirft ihn nämlich zu Boden –, und es ist das Wort, das ihn aufrichtet, um das, was er gesehen und gehört hat, zu verkünden und dem Volk einen Raum zur Umkehr zu eröffnen, aber auch das Gericht und später das Heil anzukündigen.

Und schliesslich verbindet sich das Priesteramt mit dem Prophetenamt. Als Prophet ist Hesekiel auch ein Priester, obwohl er den Jerusalemer Tempel nie betreten kann. Doch der Geist Gottes, Hesekiel eingehaucht wird, nimmt diesen Priester fernab vom Tempel ins Allerheiligste hinein, in die Gegenwart Gottes und so wird er zum Priester im babylonischen Exil, der am Volk den wichtigsten priesterlichen Dienst tut. Was der wichtigste priesterliche Dienst ist, das wird uns in 3. Mose 10 gesagt, nachdem Aaron und seine Söhne zu Priestern geweiht wurden, zwei der vier Söhne aber umgekommen sind, weil sie sich auf eigenmächtige Weise in die Gegenwart Gottes begeben haben. Der wichtigste priesterliche Dienst ist nicht, wie viele meinen, das Opfern, sondern: »Ihr sollt unterscheiden, was heilig und unheilig, was unrein und rein ist, und Israel lehren alle Ordnungen, die der HERR ihnen durch Mose verkündet hat« (3. Mose 10,10–11).

Das ist der priesterliche Auftrag, den Hesekiel als Priesterprophet im babylonischen Exil erfüllen wird. Er tut es nicht in eigener Autorität, sondern in der Autorität Gottes. So endet unser heutiger Predigttext mit folgenden Worten: *Dort kam die Hand des HERRn über ihn.*

Es ist die Hand des HERRn, die Hesekiel ergreift, die über ihn kommt, die ihn in Dienst nimmt. Was tut die Hand des HERRn? Sie ergreift den Propheten und sondert ihn aus dem Volk aus. Der Prophet soll nicht sein wie die Anderen, er soll nicht so leben und handeln wie sie. Jesaja sagt in Jesaja 8,11: »Denn so sprach der HERR zu mir, als seine Hand über mich kam und er mich warnte, ich sollte nicht wandeln auf dem Wege dieses Volkes«.

Die Hand des HERRn, man muss es so deutlich sagen, macht den Propheten einsam. Er wird aus der Gemeinschaft der Menschen herausgenommen, weil er ihnen im Namen Gottes gegenüberreten muss. Er darf ihnen nicht nach den Ohren reden, nicht das sagen, was sie hören möchten, sondern allein das, was er gesehen und gehört hat. Es ist erschütternd, wie der Prophet Jeremia formuliert (Jeremia 15,17):

Ich habe mich nicht zu den Fröhlichen gesellt noch mich
mit ihnen gefreut, sondern sass einsam, gebeugt von deiner
Hand; denn du hattest mich erfüllt mit Grimm.

Auch über ihn ist die Hand Gottes gekommen und er wird von dieser Hand gebeugt. Doch wovon kann der Prophet dann leben und Kraft schöpfen? Jeremia sagt es direkt im davorliegenden Vers (Jeremia 15,16):

Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein
Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja
nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.

Tatsächlich wird Gott Hesekeel nie bei seinem Namen nennen, sondern beim ersten Wort, das Gott spricht, wird er Hesekeel einen neuen Namen geben, nämlich »Ben-Adam«, Menschensohn oder Adamsssohn. Hesekeel wird zum Vorbild für Jesus Christus, den zweiten Adam, den Menschensohn. Er lebt vom Wort Gottes, es wird ihm zur Speise im buchstäblichen Sinn: Bevor er zum Volk spricht, muss er nämlich eine Schriftrolle mit den Worten, die er zu verkünden hat, essen und das Wort wird in seinem Mund zur Süßspeise, zu Honig, der ihn stärkt und erfreut, obwohl er Ach und Weh zu verkünden hat.

Lassen wir uns hineinnehmen in das Hesekeelbuch. Hesekeel hat die Herrlichkeit Gottes gesehen und die Herrlichkeit Gottes ist Jesus Christus selber. Hesekeel ist Jesus begegnet, er hat sein Wort empfangen und verkündet und wir dürfen im Hesekeelbuch das Wort von Jesus Christus an uns hören. Als Prophetenwort wird es ein Wort sein, das nicht nur angenehm zu hören ist, sondern das auch herausfordert, zurechtweist, ermahnt, Gericht ankündigt. Doch wo wir unsere Herzen öffnen, wo der Heilige Geist, der in Hesekeel eingehaucht worden ist, auch uns erfüllt, da darf das Wort auch für uns zur Speise werden, süß wie Honig, zur Freude und zum Trost unserer Herzen.

Amen